



Vor 60 Jahren:

DER HOCHALTAR KEHRT ZUM STADTFEST ZURÜCK

Text nach Aufgeschrieben um 1998
von Alois Hau † 2001

Vor 60 Jahren kehrte zum Stadtpatrozonium der Martyrerbrüder Gervasius und Protasius der Hochaltar des Meister HL ins Breisacher Münster zurück. Nach zehnjähriger kriegsbedingter Auslagerung konnte er, nachdem das Dach gedeckt und die Gewölbe geschlossen waren, wieder im Hochchor aufgestellt werden. Die Einwohner durften ihn beim Aufbau in neuer Schönheit aus nächster Nähe, auf dem Boden vor dem Baugerüst ausgebreitet, begutachten. Es war für sie Freude und Hoffnung in der zu 85 Prozent zerstörten Ruinenstadt.

Wenige Stunden vor Beginn des Zweiten Weltkriegs war das Kunstwerk, abgebaut und im Schutz der Nacht in Möbelwagen verladen, in den Bergungskeller des Erzbischöflichen Ordinariats nach Freiburg ausgelagert worden. In den Kriegsjahren 1940 und 1941 befreiten es Professor Hübner mit seiner Tochter von seiner bis zu sechs Millimeter dicken Ölfarbschicht. Sie war im vorigen Jahrhundert zum Schutz gegen den Holzwurm aufgetragen worden. Hübner gelang es, die Jahreszahl der Vollendung des Kunstwerks durch Infrarotbestrahlung zu sichern. Im Ersten Weltkrieg hatte ein übereifriger Student das Gebetbuch der Engelsputte mit Salzsäure übergossen und so das Datum der Fertigstellung 1526 unkenntlich gemacht.

In Konzelebration mit Stadtpfarrer August Müller nahmen am Festamt der französische Militärgeistliche Abbe Quinze von Lisieux teil, der 1945 die katholische Gemeinde bis zur Rückkehr ihrer Pfarrer Höfler und Ganter betreut hatte. Diakon war in der langen Reihe der Breisacher Präbendare der letzte Amtsträger Hermann Braun. Am Nachmittag des Festes wurde den Einwohnern das Kunstwerk eindrucksvoll mit einem eigenen Weihespiel unter dem Titel der »Der Münsterführer« vorgestellt. Der in Breisach lebende Dichter

Franz Johannes Weinrich erläuterte darin das Kunstwerk. Die Breisacher Jugend stellte es vor. Paul Görres erwies sich als versierter Münsterführer, Werner Wiedensohler, Lore Klein-Schweizer und viele junge Menschen nahmen an dem Spiel aktiv teil.

Nach der Freilegung von der lehmgelben Ölfarbschicht, die zuvor den Altar wie ein Gebilde aus Marmor oder Beton leblos erscheinen ließen, trat nun der warme Lindenholtzton des Altars hervor, wie ihn Hans Loy mit seiner mittelalterlichen Werkstatt in den Jahren 1523 bis 1526 für den spätgotischen Hochchor des Stephansmünsters geschnitzt hat. Nach der zwei Jahre dauernden Restaurierung, die einer wahren Geduldsarbeit gleichkam, wurden die einzelnen Figuren im Schwarzwald an verschiedenen Orten versteckt. Die damit befassten Handwerker haben sich an ihren Eid gebunden gehalten, und dadurch konnten die Figuren ohne Ausnahme wieder ins Breisacher Münster zurückkehren. Sie wurden nicht zum Beutegut. Bereits 1946 wurde der »bildgewordene Jubel«, wie er einmal treffend bezeichnet wurde, allerdings ohne das Gesprenge, neben dem kleineren Bruder von Hans Loy, dem Niederrotweiler Altar, im Freiburger Augustinermuseum viel bewundert ausgestellt.

Der Münchener Kirchenkonservator Professor Schmuderer wurde vom Erzbischöflichem Bauamt Freiburg um Beratung für den Wiederaufbau des Breisacher Sankt Stephansmünsters gebeten. Er entschied sich nicht nur für Korrekturen späterer Zutaten des Münsteräußern, wie Türme und Fassaden, sondern war

auch maßgebend an der Sanierung des Hochaltars und an der Farbgebung im Innern des Breisacher Gotteshauses beteiligt.

Malermeister Paul Guy, der mit seinem Vater Karl und seinem Bruder Walter, mit Holzbildhauermeister Josef Dettlinger aus Freiburg und mit Holzbildhauer und Mesner Josef Dockweiler beim Wiedereinbau des Hochaltars beteiligt war, berichtet dazu 1949:

„Die Renovierungsarbeiten im kriegsbeschädigten Hochchor des Breisacher Münsters gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Malerarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss. Das zurückgebliebene leere Gehäuse des Hochaltars war trotz zahlreicher Granateinschläge noch relativ gut erhalten. Es musste nach gleichem Rezept wie die Figuren behandelt werden. Das Malergeschäft meines Vaters wurde von Professor Schmuderer beauftragt.

Zunächst mussten die alten Farbschichten entfernt werden. Das Holzgehäuse sollte einen Imprägnieranstrich erhalten. Schmuderer wandte dazu ein Verfahren an, das schon im Mittelalter praktiziert worden war. Es war dies ein Präparat aus zehn Teilen gelöschtem, mindestens zehn Jahre altem Kalk und neunzig Teilen frischer Sauermilch. Diese Mischung wurde solange verrührt, bis eine wasserklare Flüssigkeit entstand. Dadurch wird das Holz vor dem Verfall geschützt und es entsteht eine feuerhemmende Wirkung. Es war 1949 nicht leicht, diese beiden Mittel zu beschaffen, aber geklappt hat es dann doch noch rechtzeitig zum Breisacher Fest«, schreibt Guy, der auch die Innenbemalung des Münsters mit Schmuderer mitbestimmt hat. Sie wurde bei der Gesamtanierung des Münsterinnern in den neunziger Jahren wieder übernommen, weil dadurch die Kunstwerke der Kirche besser zur Geltung kommen.



Aufbau des Hochaltars 1949
Hinten, von links: Josef Dockweiler, Lehrling, Karl Guy, Josef Dettlinger;
sitzend Walter Guy, daneben Paul Guy.